

Vom archäologischen Befund zum Lebensbild

Autor(en): **Forster, Elisa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **1 (2012)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-871061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

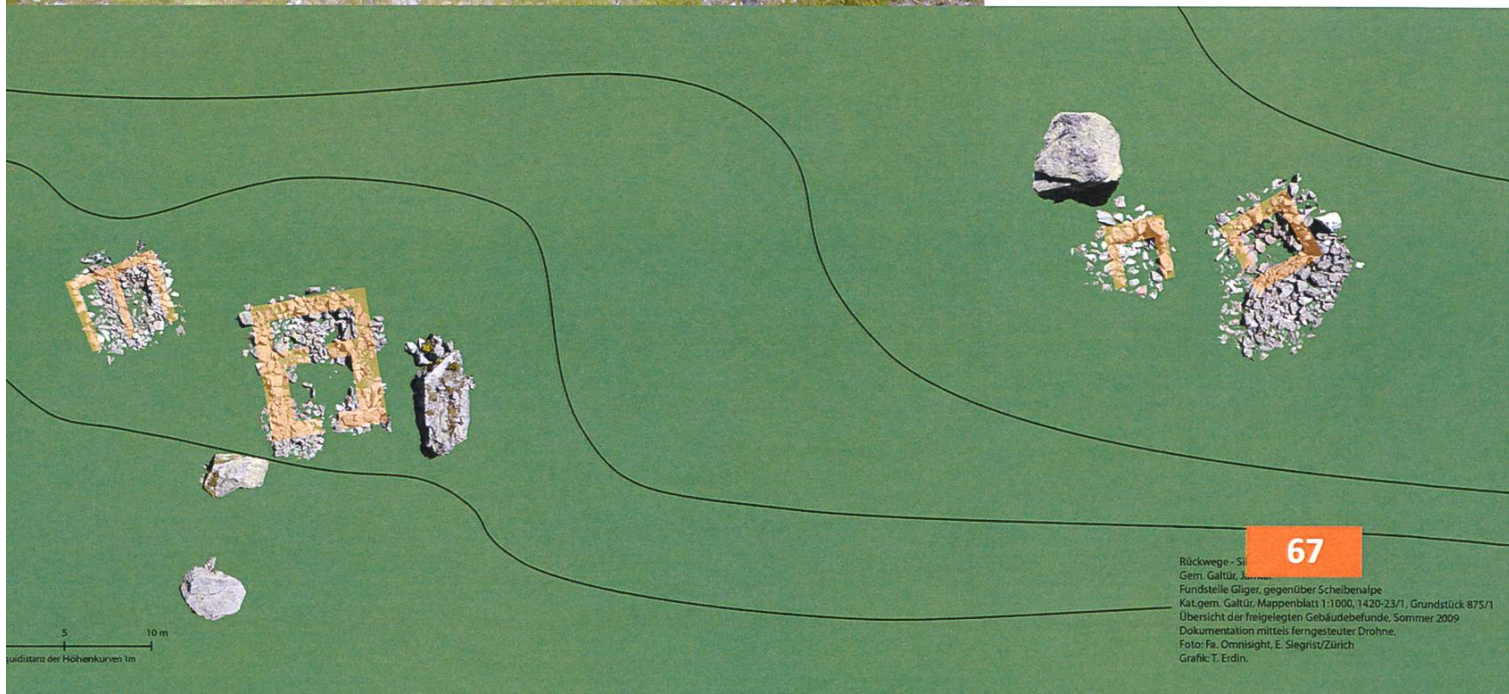
Vom archäologischen Befund zum Lebensbild

Elisa Forster

Abb. 1/2: Galtür, Jamtal, Glieger: Zwei verstürzte, einräumige Kleingebäude (Milch-/Käsekeller) mit Feuerstelle, Hochmittelalter. Dokumentation mittels ferngesteuerter Drohne, Sommer 2009 (Foto: E. Siegrist, Omnisight Zürich/Kloten; Grafik: T. Erdin).



Abb. 3: Galtür, Jamtal, Glieger: Feuerschlagstein (Silex) aus dem Kleingebäude (Foto: Archäologischer Dienst Graubünden).



Vom archäologischen Befund zum Lebensbild

Elisa Forster

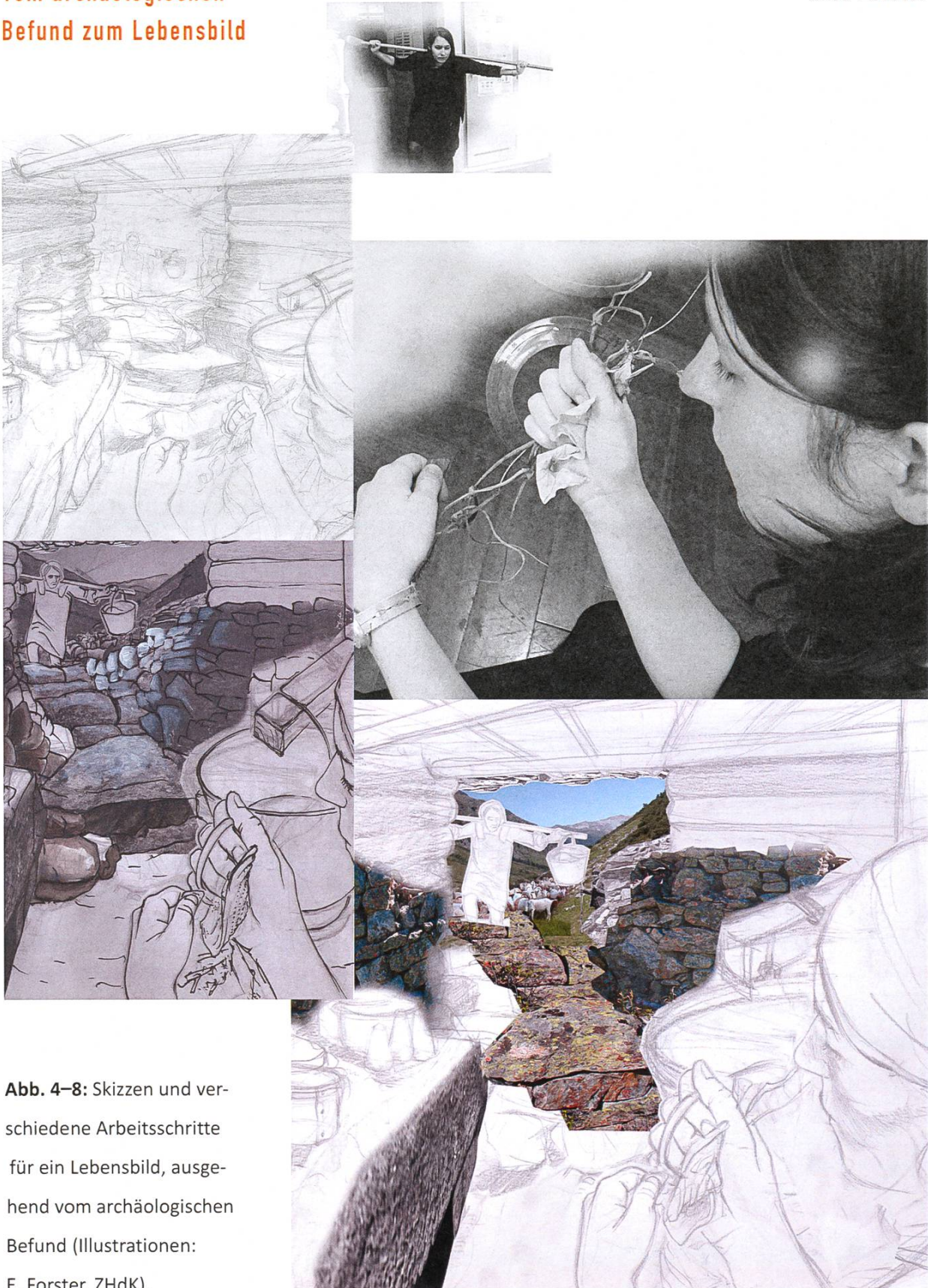



Abb. 4–8: Skizzen und verschiedene Arbeitsschritte für ein Lebensbild, ausgehend vom archäologischen Befund (Illustrationen: E. Forster, ZHdK).





«Doch was uns hier am meisten in dieser Einöde vergnügte war, dass alles was wir sprachen, uns aufs deutlichste nachgesprochen wurde. Ein merkwürdiges Echo war es, mit dem wir lang Gespräche hielten; dieses schallte aus einem uns linker Hand nahe stehenden Felsen, der verschiedene Vertiefungen, und hin und wieder verschiedene Metallfarben hatte. Mitten auf der Furka stand ein hoch aufgethürmter Felsen, hinter welchen der eine von uns ein wenig in der Höhe sich stellte, und auf diese Weise, da wir selbst einander nicht hörten, den über den Felsen und überall herschallenden Widerhall hingegen beide deutlich vernahmen, so konnten wir durch Red und Antwort und ganze Historien vom Echo hersagen lassen, welches, weil es uns vorkam, als redte nur der Felsen, uns sehr belustigte. Je weiter wir uns von der Felsenwand entfernten, je mehr vielfältigte sich das Echo, weil, wie gesagt, der Felsen verschiedene Vertiefungen hatte den Schall aufzufassen und zurück zu werfen, und diese sich in verschiedener Entfernung von uns befanden.»